Vorrede.

Mit Vorliebe unternehme ich es, das Leben und Wirken des Kaisers Ferdinand zu beschreiben und ich hoffe das Interesse der Darstellung nicht verfehlt zu haben. Nur Parteibefangene, sie mögen zu dieser oder jener Partei gehören, werden sich in ihrer Rechnung getäuscht finden. Zu den Schriftstellern, welche eine Persönlichkeit schon oder nur darum zu den Sternen erheben, weil dieselbe zu den hohen oder höchsten Ständen gehört, bin ich so stolz, mich nicht zu zählen, eben so sehr verabscheue ich aber absichtlichen, gewöhnlich ziemlich unbegründeten Tadel und Splitterrichterei. In dieser Hinsicht hatte ich im vorliegenden Buche leichtes Spiel. Kaiser Ferdinand besitzt in der That so viele edle Eigenschaften, daß schon die bloße Anführung der meisten seiner Handlungen und deren Motive sein Herz und Gemüth bezeichnen, ohne in dieser Hinsicht, was mir auch vor Aufhebung der Censur verhaßt war, in eine feile Lobposaune stoßen zu dürfen.

Ich habe zur Zeit der zügellosesten Preßfreiheit im vorigen Jahre nichts geschrieben, obschon ich lange vor dem März liberal genug gesinnt war; da ich der Meinung bin, die freie Presse dürfe allerdings offen und wahr tadeln, was tadelnswerth ist und nehme es auch einen noch so hohen und scheinbar ehrwürdigen Standpunkt ein, nimmermehr aber dürfe sie leidenschaftlich geifern, wüthen und einseitigen Partei-Ansichten fröhnen. Gemäßigte Gesinnungen waren aber in dieser Zeit hoch verpönt, so habe ich es denn lieber unterlassen, sie überhaupt durch den Druck an den Tag zu legen. Nun haben sich aber die Verhältnisse in dieser Hinsicht geändert, ob auf die zweckmäßigste und wünschenswertheste Weise, muß die Zeit und Erfahrung lehren. Jedenfalls habe ich meine Gesinnungen frei und offen ausgesprochen, ganz ohne alle Scheu, wie sie allenfalls von dieser oder jener

Partei aufgenommen werden mögen. Ich erkläre wiederholt, ich schreibe für keine Partei. Wahrheit und Freimuth ist meine Devise und ihr bleibe ich treu, so lange ich noch eine Feder handhaben kann. Ich glaube dieß bereits in meiner, bei Kunze in Mainz erschienenen „Biographie des Erzherzogs Johann" bewiesen zu haben und auch durch vorliegendes Buch, so wie durch Alles, was ich etwa noch schreiben werde, zu beweisen.

So übergebe ich denn auch dieses Buch dem gebildeten Lesekreise, welchem ich schon so viele freundliche Theilnahme und Aufmunterung zu danken habe und sehe getrosten Muthes dessen Urtheil und Aufnahme entgegen.

Wien im Juli 1849.

Karl August Schimmer.